

DIE VIELFÄLTIGKEIT DER LINDE

Die Linde – ein Baum der Gemeinschaft, des Tanzes, der Festlichkeit und der Gerechtigkeit. Die Linde galt als kulturell bedeutsamer Baum. In Stein am Rhein ist eine solche Linde noch erhalten. Die Schützenlinde wurde vor einigen hundert Jahren als Tanzlinde genutzt, ein Brauch, der heute noch bekannt ist.



Vor etwa 15 Jahren entstand dieses Bild der Schützenlinde in Stein am Rhein, als sie noch in gutem Zustand war.

Bild: zVg.

TRADITION
SCHAFFHAUSEN
Märta Strömstedt

Die Gattung Tilia, welche viele als Linde kennen, umfasst eine Artenvielfalt von 20 bis 45 Arten. Die Linde gehört zu den eindrucklichsten Individuen unter den einheimischen Baumarten. Die Sommer- und die Winterlinde haben eine besondere und lange Tradition als kulturell bedeutsamer Baum. Die germanischen und slawischen Völker sowie die Griechen hatten bestimmte Bindungen zu diesem Baum. Bei den Germanen wurde die Sommerlinde auch Gerichtslinde genannt. Die Linde war der Liebes- und Friedensgöttin Freya gewidmet. Unter ihr wurde Gericht gehalten, da sich dort keine Lügen hörten. Seit Beginn des Christentums verkörpert diese Baumart den Frieden. Bei der Wiedervereinigung Deutschlands wurde eine Freiheitslinde vor dem Berliner Reichstag gepflanzt. Im Mittelalter waren Linden der zentrale Treffpunkt für Jung und Alt. Die

ser Baum wurde zentral in einer Siedlung oder im Dorf gepflanzt und trägt somit auch den Namen Dorflinde. Im Verlauf der Jahrhunderte begleitete sie viele Generationen und wurde anstelle der Kirche oder des Gemeindehauses als eigentlicher Stadtkern angesehen. Doch der Name, der ihr heute noch besonders nachgeht, ist derjenige der Tanzlinde.

In der Linde tanzen

Die Äste am unteren Astkranz eines noch jungen Baumes wurden mittels eines Gerüstes umgeleitet. Sobald die Äste stabil genug waren, wurde eine Holzplattform auf den unteren Astkranz montiert, und es entstand eine Tanzfläche, die sich zum Teil sogar über zwei Ebenen erstreckte. «Die noch junge Linde wurde an der Krone geköpft, damit sie mehr austreibt und mehr Seitenäste bildet, sonst wäre eine solche Fläche nicht möglich gewesen», erzählt Fritz Hauenstein, Baumschulist und ehemaliger Geschäftsleiter der Firma Hauenstein in Rafz. Die nach oben geleiteten Äste bildeten einen prächtigen Baumpavil-

lon. Bei feierlichen Anlässen, besonders zu der Kirchweih und dörflichen Traditionsfesten, kamen die Leute unter der Linde zusammen, um in der Baumkrone zu tanzen und zu feiern. Als Tanzlinde eignete sich die Sommerlinde am besten. «Im Vergleich zu einer Winterlinde, die auch für viele der unzähligen Baumkulte verwendet wurde, wird die Sommerlinde in der gleichen Wachstumszeit doppelt so stark und bildet schneller grössere Äste und einen dicken Stamm», erklärt Fritz Hauenstein. Die Linde ist schnittverträglicher und eignet sich somit besser als andere Baumarten. Besonders in Deutschland, aber auch im restlichen Europa war der Brauch der Tanzlinde bekannt. Im deutschen Raum gibt es noch einige Linden, die dem Gebrauch der Tanzlinde dienen. Unter der Tanzlinde in Schenkelsfeld in Deutschland wird alle zwei Jahre noch gefeiert. Heute wird die vermutlich 1250 Jahre alte Linde hingegen gestützt, somit ist die Holzplattform nicht mehr erhalten, wie dem Buch «Bedeutende Linden» von Michel Brunner zu entnehmen ist. Michel

Brunner schrieb ebenso das Buch «Baumriesen in der Schweiz». Er gilt mittlerweile als Lindenspezialist und setzt sich aktiv für den Schutz alter Baumriesen ein. «In der Schweiz habe ich nie wieder jüngere gesehen. Um eine Tanzlinde heute neu zu errichten, braucht es wieder jüngere Linden, welche etwa 100- bis 200-jährig sind», so der Baumschulist. Die Linde wird jedoch noch als Schirmlinde genutzt, wie die Platane (besonders Dachplatane), die durch ihre grossen Blätter gut als Schattenbaum dient. Die Spalierlinde wurde häufig im englischen, holländischen, belgischen und deutschen Raum verwendet. In Gärten aus der Zeit des Barocks sind die kubusförmigen Bäume und Hecken zu sehen. Die Engländer haben mit ihrer freien Art eine neue Richtung gesetzt.

Historische Linde in Schaffhausen

In Stein am Rhein ist ein solcher Kultbaum erhalten. Die knapp 400-jährige Schützenlinde wurde vermutlich im Jahre 1636 beim Bau eines Schützenhauses als Abschirmung für die Schützen gepflanzt. Seit 1967 ist die Linde Teil eines Privatgartens eines Eifamilienhauses. Diese Winterlinde diente auch dem Zweck einer Tanzlinde, dies ist deutlich am unteren Astkranz zu erkennen. 1662 war sie schon auf dem damaligen Schaffhauser Stadtplan zu finden, und im Jahre 1760 zeigt eine Bleistiftzeichnung deutlich, dass sie eine geleitete Linde war. Im 19. Jahrhundert wurde das Schützenhaus abgerissen, und die Linde verlor vermutlich ihren Zweck als Tanzlinde. Der Zustand der Schützenlinde in Stein am Rhein hat sich in den vergangenen zwei Jahren jedoch verschlimmert. Von der damaligen Baumpracht mit einem Stammumfang von fünf Metern, ihren massiven Ästen und ihrer ausschlagenden Krone ist heute leider nicht mehr viel zu sehen. Mehrere Äste mussten wegen Pilzbefalls abgeschnitten werden, und einige sind an morschen Stellen abgebrochen. Die Linde ist für ihr Alter sehr lange gut erhalten geblieben, wofür die Linden bekannt sind. «Es ist schade, sie in diesem Zustand zu sehen», sagt Fritz Hauenstein. Die Schützenlinde hat vermutlich trotzdem noch einige Jahre zu leben. Der historische Baum soll so lange wie möglich erhalten bleiben.

«ZU SAGEN, ES SEI ALLES GUT, IST VÖLLIG VERMESSEN»

Daniel Flachsmann ist der Präsident des Vereins Queerdom Schaffhausen. Er sagt, viele Homosexuelle und trans Menschen würden noch immer ausgegrenzt.

GESELLSCHAFT
SCHAFFHAUSEN
Yves Keller

Ja, die Situation von Homosexuellen habe sich in den letzten Jahren in der Schweiz deutlich verbessert, gibt Daniel Flachsmann zu: «Es hat sich in der Gesellschaft vieles zum Positiven verändert. Ich glaube, es hat einen Wechsel gegeben von Toleranz zu Akzeptanz. Wir werden heute wirklich von den meisten unterstützt. Und trotzdem gibt es noch immer viele Benachteiligungen.» Einige davon sind rechtlicher Art. Die Ehe für alle zum Beispiel, kritisiert Daniel Flachsmann, sei eine Zangen- geburt. 2013 wurde die entsprechende

parlamentarische Initiative eingereicht, bis heute gibt es noch keinen Entscheid dazu.

Leid durch privates Umfeld

Das grössere Problem sieht Daniel Flachsmann aber in gewissen Familienstrukturen, die Homosexualität auch heute noch verteufeln. «Ich hatte Glück. Meine Familie akzeptierte mein Coming-out völlig. Mein Grosi fragte mich sogar immer wieder freudig und interessiert, ob ich denn jetzt einen Freund habe.» Dass solche positiven Reaktionen nicht immer der Fall sind, weiss Daniel Flachsmann aus seinem Umfeld. «Ich kenne viele Schwule, die aufgrund ihrer sexuellen Ausrichtung kaum noch Kontakt mit ihrer Familie haben.»

Viele litten stark darunter, ergänzt er, und unterstützt diese Aussage mit einer Studie: «Es wäre völlig vermessen, zu sagen, dass es keine Probleme mehr gibt. Das ist auch messbar, denn junge queer Menschen sind deutlich selbstmordgefährdeter als andere. Es ist leider so, dass viele dieser jungen Menschen auch heute noch in einem Umfeld leben müssen, das sie nicht akzeptiert und gewaltig unter Druck setzt, was bis zum Selbstmord führen kann.»

Austausch mit Gleichgesinnten

Diese Isolation will Daniel Flachsmann mit seinem Verein verhindern. Es sei wichtig, dass es eine Möglichkeit gebe, sich regelmässig unter Gleichgesinnten auszutauschen. Auch er habe 2008 bei seinem Coming-out von diesen Beziehungen profitiert. Das Wissen, dass man nicht alleine ist, mache es einfacher, diesen Schritt zu wagen. «Ich erlebte dadurch mein Coming-out als sehr befreiend. Vorher musste ich immer darauf achten, was ich tue und sage, um nicht aufzufallen. So ein Versteckspiel ist extrem anstrengend, und ich war richtig froh, als ich meinem Umfeld mitteilen konnte, dass ich schwul bin. Zum Glück haben sie so toll reagiert.»



Daniel Flachsmann in der Webergasse in Schaffhausen. Bild: Yves Keller

QUEERDOM

Der Verein Queerdom Schaffhausen setzt sich seit 12 Jahren für die Anliegen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und trans Menschen ein. Jeweils am ersten Mittwoch im Monat treffen sich die Mitglieder in der Fassbeiz in Schaffhausen. Aufgrund Corona finden die Treffen aktuell nur online statt. (yk.)

BOCK-VORSCHAU



Simone Roggen und Marija Wüthrich-Savicevic geben zusammen das nächste «Klassik im Rücken»-Konzert. Bild: zVg.

EIN KONZERT WIE IM FLUGE

Am Sonntag, 15. November, um 11 Uhr findet das nächste «Klassik im Rücken»-Konzert statt. Simone Roggen (Violine) und Marija Wüthrich-Savicevic (Klavier) werden mit «Wie im Fluge» Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Clara Schumann und Gabriel Fauré zum Besten geben. Das Konzert ist im Sorell Hotel Rücken in Schaffhausen zu geniessen. (shb.)

Tickets zu gewinnen! Weitere Infos unter www.bockonline.ch oder auf Seite 15.



Pascal Démarais zeigt sein Soloprogramm «Einfach Freddy». Bild: zVg.

EINE WELT AUS FANTASIE BETRETEN

Mit seinem Soloprogramm «Einfach Freddy» wagt Pascal Démarais jetzt etwas Neues. Der französische Appenzeller tritt am Sonntag, 15. November, als Clown auf und möchte als «Freddy» Démarais die Zuschauerinnen und Zuschauer mit Kunst und Fingerspitzengefühl in eine Welt aus Fantasie entführen. Der Anlass findet um 17.30 Uhr im Haberhaus in Schaffhausen statt. Unter haberhaus.ch/buehne sind Tickets erhältlich. (shb.)



Das Trio Morgenthaler-Röllin-Ruben kommt nach Schaffhausen. Bild: zVg.

FASZINIERENDE KLANGSPRACHE

Die Musik des New-Jazz-Trios Morgenthaler-Röllin-Ruben ist eine hochexplosive, interaktive Mischung aus Avantgarde-Jazz und Groove. Die drei Musiker aus der Schweiz und Estland entwickeln zusammen eine faszinierende Klangsprache. Das Trio steht am Freitag, 13. November, auf der Haberhaus-Bühne in Schaffhausen. Das Konzert beginnt um 20.30 Uhr. Weitere Infos sind unter ursroellin.ch zu finden. (shb.)